

# Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Er erscheint jeden Sonntag.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Mit Zustellung ins Haus oder freier Postversendung:  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
 Halbjährig . . . . . fl. 2.—  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.—  
 Einzelne Exemplare 10 kr.  
 Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Madak (Kastory'sches Haus) entgegen genommen und billigst berechnet.

**Redaktion, Administration & Expedition:**  
 Mokriner Gasse, im Gziller'schen Hause,  
 wozu alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.  
**Manuskripte werden nicht zurückgestellt.**  
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.  
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

**Inserate werden angenommen:**  
 In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1 u. B. Goldberger, Weingergasse Nr. 9, Haafenstein & Bogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. S. Daube, Jg. Knoll, 1. Singerstrasse 11 a. Haafenstein & Bogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel 1. Wollzeile 12.  
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit 10 kr. berechnet.

## Das Vereinswesen des Torontaler Komitates.

Der jüngst zur Ausgabe gelangte Bericht des Vizepans enthält auch einen präzis detaillierten Ausweis über das Vereinswesen des Torontaler Komitates. Auf den ersten Blick kann dem oberflächlichen Leser nicht uninteressanter erscheinen, als sich mit der Durchsicht von trockenen Zahlen zu befassen; und doch müssen wir bei eingehenderer Betrachtung auch hier vor dem unumstößlichen Axiom des Zahlenbeweises uns beugen und eingestehen, daß sich die Statistik so in der Wissenschaft, als in dem praktischen Leben zu einer Macht herangebildet hat, deren Urtheil maßgebender, als alle doktrinären Behauptungen ist.

Nach dem erwähnten Berichte befinden sich auf dem Territorium unseres Komitates insgesamt 143 verschiedene Vereine, die theils eine humanitäre, theils eine kulturelle, theils eine volkswirtschaftliche Tendenz verfolgen. Die Gesamtzahl der Mitglieder dieser Vereine betrug im vorigen Jahre 11948 und beliefen sich in der genannten Zeit deren Einnahmen auf 39,353 fl. 41 kr. ö. W.

In erster Reihe erwähnt der Bericht des unter dem allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestäten stehenden Vereines vom Rothem Kreuze, resp. des Torontaler Zweiges von diesem Vereine.

Dieser Verein steht unter der Leitung von zwei Ausschüssen, deren einer in Gr.-Weesterek und der andere in Hagfeld seinen Sitz hat und um welche sich die Filialen gruppieren, die dem ersteren in einer Anzahl von 19, dem zweiten in einer Anzahl von 17 Filialen unterstehen, demnach dieser außer allem Zweifel eminent wohlthätige Verein in unserem Komitate 36 Filialen hat, die zusammen 2906 Mitglieder zählen und im vergangenen Jahre eine Staffeinnahme von 10,955 fl. 94 kr. resultirt haben.

Hinsichtlich der Wirksamkeit dieser Filialen spricht sich der Bericht dahin aus, daß sich dieselbe ausschließlich auf die Einhebung der Mitgliederbeiträge bezieht und

erwähnt als einzige lobenswerthe Ausnahme der dem Hagfelder Ausschusse unterstehenden Eszaker Filiale, die im Laufe des Jahres in dem von Karl Sváb gegründeten Bezirkskrankenhanse mit dem Betrage von 1000 Gulden ein Krankenbett gestiftet hat.

In zweiter Reihe wird der Torontaler landwirtschaftlichen Gesellschaft Erwähnung gethan, von welcher der Bericht einleitend sagt, daß dieselbe sich in dem vorangegangenen Jahre nicht in dem Maße vermehrt hatte, wie dies der wichtige Beruf der Gesellschaft und die so sehr notwendige Entwicklung der komitatlichen landwirtschaftlichen Interessen erforderte und daß es eine nicht genug zu beklagende Erscheinung wäre, daß die Gesellschaft unter den besser situirten kleineren Landwirthen noch nicht genug Terrain hat erobern können.

Die Einnahmen der Gesellschaft welche 483 Mitglieder zählt, betragen im vergangenen Jahre fl. 9821 45 kr., die Ausgaben fl. 2297 15 kr., demnach die Gesellschaft über ein aktives Baarvermögen von fl. 7524 30 kr. verfügt, das in den Getreidestütten fruchtbringend angelegt ist.

Der Bericht spricht sich über die Wirksamkeit der Gesellschaft sehr lobend aus. Insbesondere geschieht in ausführlicher Weise der im Vorhersthe seitens der Gesellschaft in Gr.-Kikinda arrangirten und in jeder Beziehung gelungenen landw. Ausstellung Erwähnung, die auch das auf diesem Gebiete gewiß auch seltene Resultat geliefert hat, daß die Liquidirung der Bilanz einen namhaften Ueberschuß aufgewiesen hat.

Des Ferneren geschieht Erwähnung des Torontaler Vereines zur Verbreitung der Hausindustrie, von dem der Berichterstatter mittheilt, daß die Wirksamkeit desselben, in Anbetracht der diesem Vereine zu Gebote stehenden schwachen Mittel, eine sehr befriedigende genannt werden kann.

Nachstehende Tabelle gruppirt die auf dem Gebiete des Torontaler Komitates stehenden Vereine nach ihrer Tendenz und ihren Territorialverhältnissen nach den Stuhlbezirken:

Stuhlbezirk	Wohlthätigkeits-Vereine	Kultur-Vereine	Volkswirth. od. Gewerbevereine	Gesamtzahl der Vereine
Gr.-Weesterek	11	7	1	19
" (Bez.)	1	1	—	2
L.-Weeze "	6	2	—	8
Gr.-Kikinda "	7	8	3	18
L.-Kanisza "	1	5	—	6
St.-Miklós "	8	10	2	20
Perjámos "	2	2	1	5
Hagfeld "	7	14	5	26
Eseney "	3	2	1	6
Bárdány "	3	6	2	11
Pancsova "	11	2	5	18
Bánlat "	—	1	—	1
Antalfalva "	—	1	—	1
Alibunar "	—	—	1	1
Módos "	—	—	1	1
Summa . .	60	61	22	143

Wie wir sehen, kann man der Bevölkerung unseres Komitates eben nicht den Vorwurf machen, daß derselben die Tugend des Gemeinfinns fehle. Im Gegentheil glauben wir die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß es im Vaterlande nur wenig Jurisdiktionen geben dürfte, die sich hinsichtlich der Anzahl der auf deren Territorium bestehenden Vereine mit derjenigen unseres Komitates messen kann. Aber wie sehr uns auch diese für den Gemeinfinn und den Affoziationsgeist unserer Bevölkerung zeugende Thatsache mit Stolz erfüllt, so sehr müssen wir es auch beklagen, daß hier das „zu viel des Guten“ auch seine Schattenseiten im Gefolge hat.

Diese Schattenseite besteht eben darin, daß die Kräfte, die sonst Erhebliches zu leisten berufen wären, durch ihre Zerplitterung ihre ganze Intensivität einbüßen und, durch die Verfolgung von Nebenwegen völlig abortirt, für die Hauptzwecke der Affoziation stumpf und theilnahmslos gemacht werden.

geschmückt ist, in das Haus ihres künftigen Ehemannes tragen. Mehrere Männer und Frauen tragen ihre Sachen.

Häufig hat der Bräutigam seine Braut vorher gar nicht gesehen und erst, wenn der Brautzug unterwegs ist, gibt man ihm den Schlüssel, die Porte-chaise aufzuschließen, um sich die für ihn Ausgewählte anzuschauen. Gefällt sie ihm nicht, kann er sie ihren Eltern zurück-schicken, aber in diesem Fall verliert er die Hochzeits-geschenke, die er bereits gemacht hat. Findet er indes Gefallen an der für ihn bestimmten Braut, so bittet er sie, auszustiegen, und begibt sich mit ihr und seinen Eltern in einen Saal, wo das Brautpaar die Vorführung anruft. Darauf kniet die junge Frau viermal vor ihrem Manne nieder als Zeichen der Unterwürfigkeit, der Mann seinerseits kniet auch vor ihr nieder, aber nur als Beweis der Achtung. Das Hochzeitsmahl nehmen sie allein miteinander ein, während die Eltern und Anverwandten in zwei aufstoßenden Sälen speisen, in dem einen die Männer, in dem anderen die Frauen. Während des Mahles werden dem Brautpaar zwei Becher voll Wein gereicht, davon trinken sie jedoch nur die Hälfte aus und gießen dann das Uebrige in einen Becher, den sie gemeinsam austrinken.

Bei den hohen Würdenträgern setzt sich der Bräutigam in einen reichgeschmückten Tragesessel, um sich zu seiner Braut zu begeben, ein Trupp Männer zu Pferde mit brennenden Laternen und mit Musik begleiten ihn. Sobald er im Hause der Braut angelangt ist, bittet er sie, sich neben ihm in den Tragesessel niederzulassen, und führt sie so in sein Haus. Dort wird sie in die Brautkammer geführt, wo der Bräutigam ihr den Schleier abnimmt. In vornehmen, reichen Familien dauern die Hochzeitsfeierlichkeiten bisweilen einen ganzen Monat.

Ehe ein junges Mädchen ihr elterliches Haus verläßt, werden ihr alle möglichen Lehren auf den Weg gegeben. Ungefähr einen Monat nach der Hochzeit führt

## Feuilleton.

### Wie man in China heiratet.

Bei den Chinesen gilt die Heirat seit uralten Zeiten als eine der wichtigsten Handlungen, das Staatsgesetz machte ihnen sogar eine Pflicht daraus! Nach den Lehren des Buddhismus ist jede Heirat im Voraus beschloffen, der Geist Non-Zao verbindet alle Paare mit einer seidenen Schur und nichts kann diese Verbindung verhindern. Nach den Gesetzen soll ein eigener Staatsbeamter darüber wachen, daß die Männer sich spätestens zu 30, die Mädchen zu 20 Jahren verheiraten, doch geschieht es meist viel früher. Im Frühling beruft der Staatsbeamte eine Versammlung von unverheirateten Männern und Frauen, sie anzufordern, in den Ehestand zu treten.

Die meisten Heiraten werden jedoch ohne Zutun des Staatsbeamten und nur von den beiderseitigen Eltern abgegeschlossen. Es spricht dabei mehr das Interesse der Eltern wie der Kinder mit, die Einwilligung der Eltern ist notwendig, die der Kinder überflüssig. Sollte sich einmal ein Kind weigern, so wird es mit 100 Stockschlägen dafür bestraft. Lange vorher, ehe die Kinder heiratsfähig sind, werden schon die Bedingungen verabredet, bisweilen sogar ehe sie auf die Welt kommen. Es kommt vor, daß zwei Freunde übereinkommen, ihre Kinder, deren Geburt sie noch erwarten, dereinst zu verheiraten. In einzelnen Fällen geht der Verheiratung noch eine Verhandlung voraus, die ein Agent oder Vermittler zwischen den beiderseitigen Eltern führt.

Sobald der Traakt vollzogen ist, schickt der junge Ehemann als Bestätigung der Verheiratung die Geschenke an seine Braut, aber die Braut bringt ihrem Manne weder Geschenke, noch Aussteuer zu. Im Ge-

gentheil. Der Bräutigam muß dem Vater der Braut eine Summe Geldes geben, deren Höhe nach der Stellung und dem Vermögen des Bräutigams wie des Schwieger-vaters bemessen wird. Der kleinste Theil dieses Geldes wird zur Anschaffung von Kleidungsstücken und Fuß-gegenständen für die Braut verwendet.

Die meisten Heiraten werden im Frühling abge-schlossen, und zwar beim ersten Mondwechsel des chine-sischen Jahres, der in unsern Monat Februar fällt — man sieht diese Zeit als die günstigste für die Verhei-rathungen an, weil dann die Pfirsiche blühen.

Bei reichen Familien werden in den letzten drei Nächten vor der Hochzeit die Häuser im Innern beleuchtet, aber nicht zum Zeichen der Freude, sondern im Gegen-theil zum Zeichen der Trauer, denn die Verheiratung eines Sohnes wird als das Simbild des Todes ange-sehen, durch die Leere, die sein Fortgehen im Hause verurrsacht. Heiratet ein junges Mädchen, kommen vorher ihre Freundinnen zu ihr, um mit ihr zu weinen, weil sie einem fremden Manne überliefert wird, der sie ganz nach Belieben behandeln kann, denn die Stellung selbst der Hausfrau im Hause des Mannes ist nicht besser, sondern wo möglich noch schlechter, wie zuvor im elterlichen Hause; sie vertritt nur eine dienende Stellung mit der andern. Im Hause des Mannes muß sie sich diesem und ihren Schwiegereltern unter-ordnen. Sie darf nicht mit ihrem Manne, noch mit ihrem Sohne am Tisch zusammen essen. Da die Frau weder ihren Mann, noch ihren Vater beerbt, so ist sie bei deren Tod im größten Elend. Davon rühren die vielen Selbstmorde von Witwen oder verlassenen Frauen her, die sich aufhängen oder ertränken.

Am Hochzeitstage begibt sich der Bräutigam in einem reichen Anzug in das Haus der Braut, verbeugt sich vor seinem Schwiegervater und den übrigen Ver-wandten des jungen Mädchens. In gleicher Weise verneigt sich die Braut. Dann läßt sie sich in einer Porte-chaise, die mit Vogelfedern, ähnlich den Federn des Pelikans,

Wir brauchen nur auf die bezüglich der Wirksamkeit der Filialen vom rothen Kreuze seitens des Vizepräsidenten gemachte und sehr treffende Enunziation hinzuweisen, um jeder weiteren diesbezüglichen Argumentation entbehren zu können.

Die vorstehende Tabelle, zu deren Verhältnis, resp. Konsequenzen wir wohl keinen weiteren Kommentar zu liefern brauchen, ist der sicherste Maßstab zur Veranschaulichung des vorwaltenden Gemeinfinnes in den einzelnen Bezirken unseres Komitates. Die erste Stelle nimmt da der Hagfelder Stuhlbezirk ein, dessen vorwiegend deutsche Bevölkerung in der Kultivierung der gemeinnützigen Assoziationen allen anderen Bezirken des Komitates rüstig voranschreitet. Nach demselben folgen die Stuhlbezirke Gr.-Beskerel und Gr.-Szt.-Miklós, Gr.-Kisföld und Pancsova. Schwach, aber sozusagen noch mitzunehmen sind die Stuhlbezirke Török-Beese, Cseney, L.-Kanisza, Bárdány. In den Stuhlbezirken Módos, Bálaf, Antalfalva und Mibumar befindet sich nur je ein Verein; und dieser einzige hat weder eine kulturelle noch eine wohlthätige Tendenz. Es ist wirklich ein trauriges Zeichen für den Gemeinfinn, für die intellektuellen und humanitären Bestrebungen der dortigen Bevölkerung. Ja, die Statistik ist ein unparteiischer Richter, dessen hartes Urtheil aber nur den Schuldigen trifft. —

### Der Schluß der Ausstellung.

Die Ausstellung ist vorüber und die Werkzeuge der Zerstörung werden jetzt dort in Thätigkeit gesetzt, wo vor einigen Tagen noch reges Leben pulst hat. All' der Glanz und all' die Herrlichkeit, die uns sechs Monate lang geblendet, sind mit einemmale verschwunden; dem ständigen Feste sind die Wochentage gefolgt.

Daß unsere Ausstellung — jagt der ausgezeichnete Publizist, Gustav Bekies — viele überraschende Resultate zu Tage gefördert hat, ist unzweifelbar. Das Ausland war keinesfalls auf das vorbereitet, was es hier zu sehen bekommen. Es hat uns für einen Agrikulturstaat gehalten, und es hat gefunden, daß die Industrie wenigstens einen Grund, die industrielle Entwicklung wenigstens einen Anfang bei uns hat. Sonst aber ist nichts vorhanden: diesbezüglich dürfen wir uns in keiner Illusion wiegen. Wir haben die Ausstellung mit den optischen Täuschungen der geschickten Gruppierung und der elektrischen Beleuchtung gesehen: die ungarische Industrie jedoch darf nicht nach diesen Täuschungen beurtheilt werden. Unsere nationale Industrie haben wir erst jetzt zu schaffen. Einzelne Industriezweige sind bereits über das primitive Stadium hinaus, andere sind jetzt im Entstehen begriffen. Aber eine konkurrenzfähige Industrie haben wir noch nicht. Wir sind noch weit davon entfernt, auch nur unsere Hauptbedürfnisse aus eigenen Kräften zu decken, und noch entfernter davon, daß unsere Industrie die Konkurrenz der österreichischen und ausländischen wenigstens auf unseren eigenen Märkten aus dem Felde schlage.

Umsonst ist nichts zu haben, umsoweniger kann man umsonst in den Besitz eines so kostbaren Schatzes gelangen, als die nationale Industrie einer ist. Generationen müssen sich dafür abmühen, nachdenken, arbeiten, Vermögen sammeln, Kräfte anspannen. Die in Entstehung begriffene ungarische Industrie kann nur durch

Arbeit und rastloses Streben verwirklicht werden. Aber auch noch etwas Anderes ist dazu nöthig; nöthiger als die Arbeit, nöthiger als selbst das so sehr unentbehrliche Kapital und die Unternehmung. Wir meinen die Redlichkeit der Arbeit. Eine Gesellschaft, welche die Arbeit nicht hochhält, wird nicht viel arbeiten, also nicht produzieren, erwerben, sich entwickeln, aufblühen.

Der Zufall hat es mit sich gebracht, daß die Landesaussstellung gerade zu einer Zeit zustande gekommen ist, da das persönliche Verdienst und also auch das Verdienst der Arbeit neben den erblichen Verdiensten gesunken ist, zu einer Zeit, da die Arbeit höchstens auf materielle Erfolge, aber nicht auf moralische rechnen konnte. Und der Zufall hat auch diesmal die gute Berechnung erseht, wie dies schon häufig geschehen.

Die Ausstellung hat daher auch hinsichtlich der Schätzung der Arbeit ihren unzweifelhaften Nutzen; die ungarische Nation konnte mit Recht stolz sein auf das Banner, welches sie jetzt zum ersten Mal vor den Augen der Völker entrollt. Unseren Kriegszug haben wir zu allen Zeiten Achtung zu verschaffen gewußt; die Nationen taunten unseren konstitutionellen Geist und beneideten ihn nicht selten. Das Banner der Arbeit jedoch haben wir noch nie in solchem Maße vor den Augen des Auslands entfaltet, welches wußte, daß wir gute Soldaten, ein freiheitsliebendes, konstitutionell gesinntes Volk sind; daß wir aber ernst zu arbeiten verstehen, davon hat es sich erst jetzt überzeugt. Und der Erfolg, den die ungarische Gesellschaft durch ihre Arbeit geerntet, ist nicht geringer, als der Ruhm unserer Kriegsthaten und unserer politischen Geschicklichkeit. Die ungarische Nation kann daher stolz sein auf die Arbeit, welche die Anerkennung uns gegenüber in außerordentlichem Maße gesteigert hat. Es ist aber zugleich nöthig, daß die Arbeit sich die verdiente Hochachtung in unserer Gesellschaft erinne und erhalte. Wenn die Triumphe der Arbeit unserem nationalen Selbstgefühl geschmeichelt haben, wenn wir auf sie stolz sind, so ist es ein Leichtes, die Arbeit sowohl, als die Männer der Arbeit der Achtung theilhaftig werden zu lassen. Und dies ist auch vom Gesichtspunkte unseres höchsten nationalen Interesses nothwendig. Die schwere Krise, welche die ungarische Nation und der ungarische Staat wirtschaftlich durchmachen, kann nur mit Hilfe der Arbeit überwunden werden; da die Agrikultur nicht weitere Lasten ertragen kann, so können nur Industrie und Handel die zur Entfaltung des modernen Lebens des ungarischen Staates erforderlichen neuen Quellen abgeben. Hierüber müssen wir im Reinen sein, und wenn dieses Bewußtsein zur Ueberzeugung der Nation gereift ist, dann bildet die Ausstellung einen wahren Wendepunkt im wirtschaftlichen, sozialen, ja selbst im politischen Leben der ungarischen Nation.

### Die Höchstbesteuerten des Coronatler Komitates.

In der am 29. September l. J. und den darauffolgenden Tagen abgehaltenen Kongregation des Coronatler Komitates wurde die Virilisten-Liste pro 1886 wie folgt festgestellt.

Graf Andreas Csekentz, Hagfeld, 83183, Josef Mikhajlovits, Agrar, 49687, Jürj Eugen Thuru Jajris, Keszta, 34826, Emil Biach, Szerb-Stebe, 24128, Lud-

Die Eifersucht und die Langeweile des einmühen Lebens tragen viel bei, das Gemüth der chinesischen Frau zu verbittern und darunter leidet ihre Umgebung, namentlich diejenigen, die ihr untergeordnet sind. Zuweilen artet es so aus, daß der Mann gezwungen ist, seine Nebenfrauen in ein anderes Haus einzumietzen. Die Unwissenheit und Abgeschlossenenheit, in der sie leben, zwingt die reichen und vornehmen, die keine andere Thätigkeit haben, sich blos mit ihrer Toilette zu beschäftigen, die auch ihr einziges Vergnügen ausmacht. So weit treiben manche Männer die Eifersucht, daß sie bei Krankheitsfällen einen seidenen Faden um den Puls legen, dessen äußerstes Ende der Arzt beißt, um die Pulsschläge zu zählen.

Die Gewalt des Mannes über die Frau geht aber nicht so weit, daß er über sie wie über ein veräußerliches Gut verfügen kann. Nach den chinesischen Gesetzen wird ein Mann, der seine Frau verkauft, mit 24 Schlägen bestraft, dieselbe Strafe trifft denjenigen, der seine Frau einem Anderen überläßt, und denjenigen, der die Frau eines Anderen heiratet.

Schlägt der Mann seine Hauptfrau, ohne sie dabei zu verwunden, wird er nicht dafür bestraft, bei Verwundungen erleidet er eine geringe Strafe. Hat er sie aber gelodtet, so wird er strangulirt. Verwundet ein Mann seine Nebenfrau durch Schläge, fällt die Strafe noch gelinder aus, wie bei der Verwundung der Hauptfrau. Tödtet er eine seiner Nebenfrauen, erhält er 100 Stockschläge und wird auf drei Jahre verbannt.

Dem Mann steht das Recht zu, seine Hauptfrau von ihrem Platze zu verdrängen und eine seiner Nebenfrauen in deren Stelle einzusetzen. Thut er es dennoch, wird er mit 24 Stockschlägen bestraft. Nur das Gesetz kann bei großen Vergehen eine Hauptfrau so degradieren. Auf diese Weise ist ihr Geschick doch nicht ganz in die Hände ihres Mannes gegeben.

In China schützt das Gesetz nicht den Schwachen gegen den Starken, sondern gerade umgekehrt, denn es

wig Deutsch, Szerb-Stebe, 24128. Madár Karácsonyi, Beodra, 20549, Eugen Karácsonyi, Beodra, 20549, Graf Johann Rákó, Groß-Szent-Miklós, 19414, Graf Peter Pejácsevics, Tóba, 17653, Karl Sváb, Csóta, 14002, Erzherzog Josef, Mesát, 14926, Ladislaus Karácsonyi, Beodra, 9654, Graf Josef Batthyányi, Droßlamos, 8835, Heinrich Kohnler, Balkány, 8000, Baron Franz Gerliczy, Deßf, 7706, Baron Feodor Mikolits, Rudna, 6297, Julius Szavossy, Bobda, 5804, Elemér Kiss de Stebe, Béga Szent-György, 5658, Graf Ludwig Zichy-Feráris, Udvarnok, 5629, Graf Koloman Rákó, Pörgány, 5397, Julius Winterberg, Groß-Gaj, 5203, Johann Daniel, Elemér, 4901, Gavra Badjün, Groß-Kisföld, 4783, Baron Simon Kóvay, Lisa-Pegyes, 4652, Johann Beutl, Török-Beese, 4482, Graf Ladislaus Pejácsevics, Gaj, 4430, Baron Samuel Gyulay, Szaravolta, 4234, Johann Damjanin, Hajdúföld, 4166, Gedeon Dingyherly, Cernabara, 3912, Gáspár Bajzát, Péjal, 3725, Graf Anton Szécsény, Szécsánfalva, 3637, Ignaz Szavossy, Csávós, 3592, Baron Anton Uptay, Lóvri, 3561, Mikolans Battay, Gr.-Beskerel, 3408, Leopold Kuffler, Padé, 3320, Emerich Lendvay, Szerb-Stebe, 3136, Graf Béga Szapáry, Szerb-Szent-Péter, 3126, Graf Arthur Walddegen, L.-Kanisza, 3126, Julius Kobor, Elemér, 2987, Sidor Weiss, Groß-Beskerel, 2926, Simon Papp, R.-Elemér, 2916, Emil Sulpé, Török-Kanisza, 2896, Mikolans Nemesi, Groß-Beskerel, 2849, Baron Bela Uptay, Budapest, 2656, Baron Michael Mikolits, Rudna, 2757, Ludwig Dill, Hagfeld, 2490, Br. Stef Drey, Budapest, 2271, Anton Herler, Hagfeld, 2234, Samuel Wöflinger, 2208, Ivanda, 2211, Leopold Draxler, Groß-Kisföld, Alex. Esil-lag, Hagfeld, 2198, Johann Mastory, Groß-Kisföld, 2178, Wendel Lig, R.-Kisföld, 2164, Anton Somoskövi, Budapest, 2154, Max Krausz, Gr.-Kisföld, 2023, Bernhard Stern, Ivanda, 1939, Paul Eszti, Preßburg, 1921, Alexander Weiss, Ernstháza, 1920, Leopold Schmir, Hagfeld, 1916, Moriz Frankl, Jozseföva, 1813, Mikolans Adamovits, Groß-Kisföld, 1804, Julius Bayer, Groß-Szent-Miklós, 1895, Koloman György, Boesár, 1725, Graf Jdenko Kinsky, Gyálócs, 1615, Baron Theodor Feilitich, Wien, 1577, Baron Arthur Feilitich, Budapest, 1577, Gedeon Kohonczy, L.-Beese, 1563, Max Krausz, Groß-Kisföld, 1554, Josef Svorat, Szerb-Szent-Péter, 1470, Philipp Eckstein, Groß-Beskerel, 1457, Markus Pejácsevics, Wien, 1410, Gustav Sotymos, L.-Beese, 1440, Peter Stois, Czegléd, 1390, Nova Glavás, Framyova, 1378, Franz M. J. zsa, Groß-Beskerel, 1356, Philipp Palotay, Budapest, 1309, Ladislaus Gyertyánffy, Győr, 1300, Emil Tallian, L.-Beese, 1295, Eugen Tallian, L.-Kanisza, 1295, Kázmán Muncsits, Groß-Beskerel, 1271, Paul Bauer, Groß-Beskerel, 1262, Profa Schibul, Groß-Kisföld, 1259, Georg Tausend, Hagfeld, \*1254, Ludwig Kónay, Eszográd, 1251, Szredojev Kostja sen., Groß-Kisföld, 1249, Graf Alexander Rákó, Tolvadia, 1232, Szredojev Kostja jun., Groß-Kisföld, 1225, Georg Jovanovits, Groß-Kisföld, 1213, Moriz Kónay, Mien Zombor, 1211, Max Weiss, Barátháza, 1210, Jakob Heinrich Grabácz, 1204, Maja Szimits, Groß-Kisföld, 1180, Ladislaus Telliannics, Eszög, 1169, Béla Korofay, Groß-Beskerel, \*1156, Sidor Vinczevidi, Groß-Kisföld, 1150, Gyofa Radal, Groß-Kisföld, 1127, Ludwig Zamber, M.-Padé, 1118, Georg Stofvovits, Groß-Beskerel,

bestraft die Frau, die ihren Mann mißhandelt, härter als den Mann, der in gleicher Weise gegen seine Frau verfährt. Selbst dem Strafbüch gegenüber sind beide Geschlechter nicht gleich gestellt. Die Hauptfrau, die ihren Mann schlägt, wird zu 100 Stockschlägen verurtheilt, und dem Mann steht es frei, sich von ihr scheiden zu lassen. Verwundet sie ihn, muß sie noch eine viel höhere Strafe erleiden. Ist die Verwundung unheilbar, wird sie strangulirt; stirbt er an seinen Wunden, muß sie den qualvollsten Tod erleiden, indem sie ganz langsam mittelst Messern abgeschlachtet wird.

Die Frau, die von ihrem Manne verlassen oder verstoßen wird, ist sehr schlimm daran, keiner erdarnt sich ihrer; im Gegentheil jeder verachtet sie.

Obwohl das Gesetz dem Chinesen nicht verbietet, nach dem Tode der Frau eine Ehe einzugehen, wird es doch übel aufgenommen, wenn der Mann sich zu sehr beeilt. Ein Beispiel davon lieferte ein Staatsbeamter, der nach dem Tode seiner ersten Frau, die er zärtlich liebte, so verzweifelt war, daß der Kaiser selbst sich beeilte, ihn zu trösten. Als nun der Beamte sich wirklich sehr schnell tröstete und sich auch schnell wieder verheiratete, rief der Kaiser voll Zorn über diese plötzliche Umwandlung aus: „Da dieser Mann so wenig Abhängigkeit und Treue für seine Frau bewiesen hat, wie kann er mir treu dienen?“ Er ließ ihm die Abstammade geben und verbannte ihn für immer. Aber es gab nicht viele chinesische Kaiser, die so dachten.

Selbst in Bezug auf die kindliche Liebe und Achtung für die Eltern machen die Chinesen einen Unterschied zwischen beiden Geschlechtern. Nach den Vorschriften des Li-King soll das Kind Liebe zu Vater und Mutter haben, aber die Mutter kommt dabei erst in zweiter Reihe, weil, wie Li-King meint, der Himmel nicht zwei Sonnen, die Erde nicht zwei Kaiser, das Königreich nicht zwei Prinzen, die Familie nicht zwei Oberhäupter habe. Deshalb tragen die Kinder nach dem Tode der Mutter nur ein Jahr Trauerkleider, nach dem Tode des Vaters aber drei Jahre.

der Ehemann seine junge Frau wieder in das Haus ihrer Eltern und läßt sie hier 4 bis 5 Wochen, zuweilen auch mehrere Monate. Von den Eltern wird sie ebenso behandelt wie zuvor und muß tüchtig arbeiten. Diese Sitte ist nicht zu verwerfen, da sie die Abhängigkeit zwischen Mutter und Tochter erneuert.

Alle chinesischen Schriftsteller stellen die Ehe als das Band, die Stütze und das Grundelement der Gesellschaft dar. Demnach hat mit der Ehe erst die große menschliche Gesellschaft ihren Anfang genommen und die Ehe aus der menschlichen Gesellschaft eine einzige Familie geschaffen.

Die geschilderten Heiratsgebräuche beziehen sich nur auf die erste Frau oder die Haupt-Frau, die gewöhnlich von den Eltern des jungen Mannes ausgewählt wird. Jeder Chinese kann mehrere Frauen haben, unter welchem jedoch eine die erste Stelle einnimmt und bestimmte Vorrechte vor den anderen voraus hat. Zwei bevorrechtete Frauen darf er nicht haben, dies Vergehen wird mit 100 Stockschlägen bestraft.

Die Ueberfüllung des chinesischen Reichs schreibt man der Polygamie, der Zerstückelung des Grundbesitzes und dem Widerwillen der Chinesen gegen den Krieg zu. Da die weibliche Bevölkerung weit zahlreicher ist als die männliche, dauert die Polygamie immer weiter fort. Die Nebenfrau wird ohne besondere Formlichkeit geheiratet, der Mann zahlt ihren Eltern eine Summe Geldes und gibt das schriftliche Versprechen ab, sie gut zu behandeln. Unter einander sind die Nebenfrauen ganz gleichgestellt, aber sie sind der Hauptfrau unterthan, ihre Kinder gehören mehr der Hauptfrau als ihnen an und legen Trauer an, wenn die Hauptfrau stirbt. Hat die Hauptfrau bis zu ihrem fünfzigsten Jahre keinen Sohn, so wird der älteste Sohn der Nebenfrau der Erbe des Vaters und damit erlangt die Mutter dieses Sohnes beinahe die gleiche Stellung wie die Hauptfrau. Eine Nebenfrau hat gar keine Autorität im Hause, in Gegenwart der Hauptfrau darf sie sich nicht einmal niedersetzen. Die Hauptfrau hat eine unbeschränkte Gewalt über die Kinder der Nebenfrauen.

2115, Johann Gyertványfi, Győr, 1110, Pöhlisch Jor-  
govits, Vojlovic, 1104, Maden Trifunag, Groß-Kikinda,  
1090, Abraham Sirich, Tisza-Zent-Miklós, 1087, Glet  
Köler, Groß-Beskerék, \*1082, Josef Neurohr, Grabác,  
1075, Dr. Szilard Plechl, Groß-Beskerék, \*1060,  
Mita Trifunag, Mellenze, 1059, Johann Voberits,  
Frampovc, 1058, Arthur Dézsán, M. Pádé, 1051,  
Stefan Kónay, Arad, 1041, Johann Kónay, Zombor,  
1041, Ernest Kónay, Zombor, 1041, Ludwig Kónay,  
Zombor, 1041, Johann Marinovits, Groß-Kikinda,  
1021, Ernest Daniel, Ellemér, 1021, Stefan Szavits,  
Groß-Beskerék, \*1020, Wilhelm Virág, Gr.-Besk.,  
1011, Bogdan Medakovits, Agram, 1010,  
(Schluß folgt.)

## Wochenchronik.

**(Personalnachricht.)** Sr. Hochwohlgeboren,  
der Schulpfector des Torontaler Komitates, königl.  
Rath Anton Steinhilber, weil heute hier, um wegen  
der Errichtung einer Handelschule die nöthigen amtlichen  
Voreberhebungen zu pflegen. Wie wir vernehmen, wird  
derselbe am 16. oder 17. d. sämtliche hies. Volksschulen  
inspizieren.

**(Außerordentliche Kongregation.)** Das To-  
rontaler Komitat hält am 23. d. eine außerordentliche  
Kongregation ab.

**(Namensfest.)** Sr. Hochwürden, der hies.  
Probst Pfarrer, Dr. Karl Vitahorsky, feierte vorigen  
Donnerstag sein Namensfest, bei welcher Gelegenheit  
seine zahlreichen hiesigen Verehrer freudige Veranlassung  
nahmen, demselben ihre Glückwünsche darzubringen, denen  
wir uns hiermit gerne anschließen.

**(Bischofsjubiläum.)** Sr. Excellenz, der Bischof  
der Eszaber Diözese, Dr. Alexander Bonnaz, beging  
am 1. d. die für einen Kirchenfürsten gewiß seltene  
Feier seiner 25-jährigen segensreichen oberhirtlichen  
Thätigkeit. Eigentlich war es mehr die Bevölkerung  
der ganzen Diözese, und namentlich diejenige der kön.  
Freistadt Temesvár, die sich die Gelegenheit nicht ent-  
gehen ließen, dem überaus geachteten und allgeliebten  
verdienstvollen Seelenhirten ihre Sympathien darzubringen;  
denn Sr. Excellenz selbst hatte sich aus Kranklich-  
keitsrückichten, aber wir glauben, mehr in demüthvoller  
Bescheidenheit, nach Radna zurückgezogen, den von Gott  
beschiedenen denkwürdigen Tag in stiller Bescheidenheit  
zubringen, und mußte stellvertretender Weihbischof  
Kémeth statt des Abwesenden empfangen und die Hon-  
neurs machen. Die Temesvárer Blätter, die hier zur  
Genüge anfliegen, haben über die Festlichkeiten genug  
des Ausführlichen geschrieben, so daß es überflüssig  
wäre, uns in einer Wiederholung derselben einzulassen;  
nur den einen Umstand wollen wir hervorheben, daß es  
die gesammte Bevölkerung Temesvár's ohne Unterschied  
der Konfession war, die dem hohen Kirchenfürsten Ova-  
tionen bereitet, auf die derselbe stolz sein kann. Und  
das mit vollem Rechte; denn die Institutionen, die der  
geliebte Seelenhirt während seines 25-jährigen Regimes  
in's Leben gerufen hat, kommen ja Allen zugute. Ab-  
gesehen von allen humanitären Spenden, hat Sr.  
Excellenz während dieser 25 Jahre nur für Schulen die  
Summe von 2 Millionen fundirt. Es ist der all-  
gemeine fromme Wunsch des ganzen Vaterlandes, daß  
es Sr. Excellenz noch lange vergönnt sein möge, Zeuge  
des Gedeihens seiner wohlthätigen Schöpfungen zu sein.

**(Ernennungen.)** Herr Anton Pokorny,  
Wachtmeister bei dem 13. Husarenregimente, ist zum  
Gefängnis Inspektor beim kön. Gerichtshof in Szabadka,  
und Herr Karl Rechmeister zum Kanzlisten beim  
Groß-Kikindauer Statlande ernannt worden.

**(Ausstellungsschmerzen.)** Unter diesem Schlag-  
worte haben wir in der jüngsten Nummer unseres  
Blattes von der Beschwerde Notiz genommen, welche die  
hiesigen Aussteller bezüglich der in exorbitanter Weise  
erhöhten Ausstellungsgebühren, bei der Direktion der  
Landesausstellung eingelegt haben. Wie wir vernehmen,  
ist es dem an Ort und Stelle entsendeten Komitee ge-  
lungen, den Vorstellungen der hiesigen betreffenden Aus-  
steller Gehör zu verschaffen und die über Gebühr auf-  
gelaufenen Speise um ungefähr 150 fl. herabzumindern.

**(Zur Einschränkung des Hausirhandels.)**  
Bekanntlich hat am 31. vor. Mts. in Budapest eine  
Konferenz der Kaufleute aus der Provinz stattgefunden,  
in welcher der schädliche Einfluß des Hausirhandels auf  
den Kaufmannstand konstatiert und beschlossen wurde,  
eine geschlossene Paktung gegen dieses immer mehr  
überwuchernde Uebel zu bilden; insofern die Kaufleute  
in Anbetracht ihrer enormen Regien und Steuern, gegen  
den Hausirhandel, welcher ohne die geringsten Regie-  
kosten im Stande ist, dem protokollirten Handel erfolg-  
reiche Konkurrenz zu bieten, dem völligen Ruine entge-  
gehen. Es wurde beschlossen, vorerst an das hohe  
k. u. Ministerium für Handel, Ackerbau und Gewerbe  
eine Repräsentation zu richten, in welcher die Schäden  
des Hausirhandels dargelegt und um dringende Abhilfe  
gebeten wird. Diese Repräsentation wird seitens des  
gewählten Exekutivkomitees zur allgemeinen Unterschrift  
in die entferntesten Theile des Landes zirkulirt, und  
sodann von denselben an die gehörige Stelle geleitet.  
Für Gr.-Kikinda und Umgebung ist der hiesige Kauf-  
mann Hajnaly (Firma Köjér und Hajnaly) mit der  
Sammlung von Unterschriften betraut worden.

**(Kaufmännische Wiederholungsschule in  
Gr.-Kikinda.)** Wegen Errichtung einer solchen hat  
jüngst hier eine Konferenz der hiesigen angesehensten

Kaufleute stattgefunden, welcher auch Stuhlrichter Herr  
Jozef Wafalovich beigezogen wurde und die sich unter  
dem Präsidium des hies. Großhändlers, Herrn Max  
Straus, mit Herrn Eduard Mack als Schriftführer  
konstituirte. Es wurde beschlossen, vorerst eine Kon-  
skription der in loco befindlichen Lehrlinge im Wege  
der politischen Behörde zu veranlassen. Dies ist ge-  
schehen und sind sämtliche Lehrherren behördlicherseits  
aufgefordert worden, für heute nachmittags halb 3 Uhr  
ihre Lehrlinge in die I. Mädchenklasse des Zentralschul-  
gebäudes (die Lehrherren wollen sich dorthin um 2  
Uhr einfinden) zu schicken, wo dieselben von dem dazu  
bestellten Komitee geprüft werden, auf Basis dessen  
sodann die Kreirung der nöthigen Klassen, die Acquirit-  
rung der Lehrkräfte und die weiteren Maßnahmen zur  
Organisirung der kaufmännischen Schule geschehen  
sollen. — Wir können unsere hiesigen Kaufleute auf  
diesem Wege nur auf's freudigste begrüßen und hoffen,  
daß diejenigen, die die Angelegenheit in die Hand  
genommen haben, ihr ganzes Gewicht einsetzen werden,  
der hiesigen Gewerbeschule, die schon im 3. Jahre zur  
vollen Zufriedenheit funktioniert, in der Errichtung einer  
Handelschule eine würdige Schwesteranstalt an die  
Seite zu stellen.

**(Die Zentralkanzlei)** der Kommission für die  
Ordnung der Ueberlandfelder-Angelegenheiten befindet  
sich in der Hauptgasse im Kosta Markovics'schen  
Hause, wohin sich die betreffenden Parteien zu wenden  
haben.

**(Vom jüngsten Konzert.)** Das am 31.  
Oktober veranstaltete Konzert des Jrl. Olga Vasil-  
jevits hat auf's deutlichste dokumentirt, daß der dieser  
Künstlerin vorausgegangene Ruf ein wohl begründeter  
war. Das technisch Eminente, stillemo-je Zündende  
ihrer pianistischen Reproduktionen wurde auf das leb-  
hafteste anerkannt, und das Publikum verließ den Kon-  
zertsaal mit dem Bewußtsein, die Bekanntheit einer  
bedeutenden Künstlerin gemacht zu haben. — Ueber  
Herrn Tollinger haben wir nichts weiter zu sagen,  
als daß dessen künstlerische Gaben durch die perfekte  
Klavierbegleitung des Jrl. Irma Kikindai wirkungs-  
voll unterstützt wurden.

**(Eine Erfindung von höchster Tragweite.)**  
Ein französischer Gelehrter Marcel Deprez hat in der  
jüngsten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften  
einen detaillirten Bericht darüber erstattet, wie es ihm  
gelungen ist, ein Apparat herzustellen, mittelst dessen die  
auf einem Punkte konzentrierte Kraft auf elektrischem  
Wege nach weiten Entfernungen übertragen werden kann,  
nämlich: daß ein Kraft-Motor, welcher an einem belie-  
bigen Orte aufgestellt wird und mittelst eines einfachen  
Drahtes mit einer Maschine an einem anderen beliebi-  
gen Orte verbunden wird, diese letztere ebenfalls in  
Schwingung bringt. Das Merkwürdige an der Sache  
ist, daß der Apparat eine Vorrichtung hat, welche jede  
Art Kraft, sei dieselbe durch Gas, durch Dampf, durch  
Thierarbeit oder gar durch das Gefälle des Wassers  
erzeugt, im Momente in Elektrizität verwandelt und in  
dieser Art durch den Draht weiterbefördert. Man muß  
da wohl begreifen, daß wir da vor einem Phänomen  
stehen, das, wenn es in der Praxis angewendet werden  
wird, auf dem Gebiete der Arbeit eine momentan noch  
kaum zu fassende Revolution hervorbringen wird.

**(Bienenfrevel.)** Dieser Tage haben freche  
Diebe der hies. ierb. Baumschule einen Versuch abge-  
statet, bei welcher Gelegenheit sie von dort 40 Rahmen  
Honig entwenden haben. Das eigentlich Freventliche an  
der Sache ist, daß sie sämtliche Bienen der betreffenden  
Wutterstöcke mittelst Schwefelzunders tödteten und auch  
sonst die Behausung der Körbe verunreinigten. Der reine  
Schaden an Honig beläuft sich auf 20 fl., abgesehen  
von dem gewissermaßen unerzähligen Schaden, welchen  
die Vernichtung der Bienenvölker involvirt. Von den  
richtigen Thätern ist bisher keine Spur vorhanden.

**(Den leeren Grund)** zwischen dem Johann  
Andriovics'schen Geschäfte und der kleinen Kapelle hat  
die hiesige Dalárda um den Betrag von 4000 fl.  
künstlich an sich gebracht, um auf demselben ein Theater  
und Konservatorium zu erbauen. — Schön, aber schwer!

**(Landeskongferenz in Angelegenheit der  
Hausindustrie.)** Vorigen Sonntag fand in Budapest  
eine Landeskongferenz in Angelegenheit der Hausindustrie  
statt, an der auch der Vertreter des Torontaler Haus-  
industrievereines theilgenommen hat. Die Konferenz be-  
schäftigte sich mit drei Fragen. Zunächst über die  
Modalitäten der systematischen Entwicklung und Ver-  
breitung der Hausindustrie mit Rücksicht auf die ver-  
schiedenen Gegenden des Landes und auf die einzufüh-  
renden neuen Industriezweige. — Präsident Herich  
stellte diesbezüglich den Antrag: „Die Konferenz wolle  
beschließen, daß mit der Feststellung der Modalitäten  
der systematischen Entwicklung der Hausindustrie die  
Hausindustrie-Sektion des ungarischen Landes-Industrie-  
vereines betraut werde, welcher Antrag einstimmig zum  
Beschlusse erhoben wurde. — Ueber den zweiten Gegen-  
stand der Tagesordnung, die Frage der Errichtung eines  
Museums für Hausindustrie und Ethnographie, beschloß  
die Konferenz auf Antrag Gellény's, daß sie die Ini-  
tiative in dieser Frage zustimmend begrüße und die  
Fachsektion des Landes-Industrievereines, sowie die Mit-  
glieder der Konferenz auffordere, das Unterrichtsmini-  
sterium in der Errichtung des Museums zu unterstützen.  
— In der 3. Frage, der im Jahre 1886 zu veran-  
staltenden Landesausstellung für Hausindustrie, akzeptirte  
die Konferenz die Idee der Ausstellung im Prinzip,

mit dem Wunsche, daß die Fachsektion des Landes-  
Industrievereines sich der Angelegenheit annehme und  
daß die Ausstellung aus naheliegenden Gründen nicht  
schon im Jahre 1886, sondern erst 1887 oder 1888  
stattfinde.

**(Die Landesausstellung)** wurde während  
ihrer ganzen Dauer — die Besizer von Berna-  
nenzarten nicht mit eingerechnet — von 1,759,368  
Personen besucht und mit traten ein: mit  
Starten zu 5 fl. (am Eröffnungstage) 8616, mit Fünfszig-  
Strenger-Starten 687,863, mit Dreißig-Strenger-Comm-  
und Feiertags-Starten 557,651, mit Zwanzig-Strenger-  
Abendarten 215,095, mit Zwanzig-Strenger-Arbeiter  
und Schüler-Starten 209,713, mit Zwanzig-Strenger-  
Militärarten 59,371 und mit Tages-Freikarten 29,880  
Personen. Für alle diese hier aufgezählten Eintrittsarten  
wurden 729,470 fl. 90 kr. eingenommen.

**(Nationalreichthum.)** Die sechs ihrer kom-  
merziellen und politischen Lage, sowie ihrem Einflusse  
auf den Gang der Geschichte der Welt nach größten  
Nationen sind Großbritannien, Deutschland, Frankreich,  
Rußland, Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staa-  
ten. Der Gesamt-Nationalreichthum dieser sechs Staa-  
ten beträgt circa 184,205,000,000 Dollars und diese  
enorme Summe vertheilt sich auf die einzelnen Nationen  
wie folgt:

Vereinigte Staaten	43,642,000,000 Doll
Großbritannien	43,366,000,000 „
Frankreich	35,898,000,000 „
Deutschland	29,403,000,000 „
Rußland	17,134,000,000 „
Oesterreich-Ungarn	14,762,000,000 „

Total 184,205,000,000 Doll.

**(Selbstmord.)** Dienstag nachmittags machte  
der hiesige wohlhabende Bauer Deßo Rankov seinem  
Leben mittelst zwei Revolvergeschosse ein Ende. Der  
Selbstmörder war 40 Jahre alt, verheirathet, jedoch  
ohne Kinder. Wie verlautet, hat derselbe den Selbst-  
mord wegen einer Wechselfatalität begangen.

**(Zur Eröffnung der Postsparkassen in  
Ungarn.)** Man schreibt aus Budapest: „Nachdem das  
Gezetz über die ungarischen Postsparkassen die Allerhöch-  
ste Sanction erhalten hat, ist die Eröffnung dieser In-  
stitution für den öffentlichen Verkehr auf den 15. Jan-  
uar 1886 festgesetzt. Die Organisation ist von jener  
der österreichischen Sparkassen wesentlich verschieden. So  
ist, wie ich speziell hervorhebe, der Direktor des Postpar-  
kassenamtes dem Chef der Post- und Telegraphen-Ver-  
waltung untergeordnet. Der Zinsfuß der Einlagen ist  
bekanntlich im Gezeze mit 3 1/2 Prozent festgesetzt, wäh-  
rend das österreichische Postparkassenamt den Einlegern  
eine dreiprozentige Verzinsung gewährt. Mit Rücksicht  
auf die in dieser Richtung besonders schwierigen Ver-  
hältnisse wird die ungarische Regierung zunächst nur  
die ärarischen Postämter als Sammelstellen designiren  
und sollen am 15. Januar nur 200 Sammelstellen  
eröffnet werden. Dies hat allerdings den Uebelstand im  
Gefolge, daß gerade die kleinen Ortsgemeinden, in denen  
sich keine ärarischen Postämter befinden, der Möglichkeit  
beraubt werden, ohne großen Zeitverlust sich der In-  
stitution der Postsparkassen zu bedienen.“

## Vermischtes.

**(Ein Stück der englischen Kindererziehung)**  
bilden die zahlreichen Gesellschafts- und Spielklubs mit  
uralten Regeln. Fürwahr, tiefer Sinn liegt oft im  
kindlichen Spiel! Gerade die englischen Spiele sind so  
recht dazu geeignet, einen tüchtigen Beitrag zur Völker-  
kunde zu liefern. Drei Spiele sind es vor Allem, deren  
Uebung die heutige englische Jugend beschäftigt; alle  
drei sind alte Nationalspiele, die einst und jetzt von  
Groß und Klein mit wahrer Sportslust getrieben wurden;  
sie heißen Lawn-Tennis, Cricket und Foot-Ball. Zur  
Uebung jedes einzelnen bildeten sich von Alters her  
Gesellschaften; doch in dem Lande, in dem die Idee der  
Theilung der Arbeit zuerst aufgetaucht und am ener-  
gischsten durchgeführt wurde, ist schon das Kind ein  
enragirter Spezialist und widmet sich da er stets nur  
einem derselben, in diesem aber trachtet es sein Bestes  
zu leisten. Alle drei Spiele haben den Zweck, die kör-  
perliche Gewandtheit und Kraft zu heben, Lawn-Tennis  
namentlich die erste, Cricket und vor  
Allem Foot-Ball die letztere, daher auch Lawn-Tennis  
von jungen Leuten beiderlei Geschlechtes, Cricket fast  
immer nur von jungen Männern und nur hier und da  
von einer besonders sportslustigen Dame, Foot-Ball  
aber ausschließlich nur von kräftigen, fast möchte man  
sagen kampflustigen Recken geübt wird. Alle drei Spiele  
sind Ballspiele und ziemlich komplizirt; ihre Regeln  
aber stehen so fest wie die Regeln des Schachspieles,  
und jeder zu ihrer Hebung neu gebildete Klub erfährt  
von Vornherein, sich den alten, in ganz England gilti-  
gen Spielgesetzen zu unterwerfen. Nur wer die einzelnen  
Spiele von halbwegs gewandten Spielern ausführen las,  
weiß, mit welcher Strenge und Gerechtigkeit die „rules“  
gehandhabt werden und mit welcher Spannung Spiel-  
genossen und Zuschauer den Siegen und Niederlagen  
der kämpfenden Parteien folgen.

**(Mächtliche Firmen - Metamorphose.)** In  
der Gumnirja-Gasse in Sarajewo befindet sich seit  
einigen Tagen über einer Thür ein Schild, auf dem zu  
lesen ist: „S. Schönberger's SCHMAUSHALLE“.

Ein bis jetzt noch unbekannter Spatzvogel machte sich nun in einer der letzten Nächte den Scherz, das „SCH“ und „H“ auf der Firmatafel mit schwarzem Papier zu überkleben und letzteren Buchstaben durch ein „F“ zu ersetzen, so daß das Publikum am anderen Morgen lesen konnte: „S. Schönberger's MAUS-FALLE“. Ob S. Schönberger's Schmaushalle wirklich eine Mause Falle ist, wird nicht berichtet.

♯ (Ein Riesen-Käse.) Ueber einen großen Käse, welcher dieser Tage aus der amerikanischen Fabrik, Firma Richardson, Beebe und Co hervorging, erzählt man Folgendes: Für den Käse waren 32.000 Pfund Milch erforderlich, welche den Käse 3306 Pfund schwer machten, und ist dieses der größte Käse, welcher je gemacht wurde. Der Käse wird „City of Buffalo“ genannt; ein anderer ebenso großer Käse wird „Village of East Aurora“ genannt werden. Beide werden an einen gewissen Herrn Hayward anfangs November abgeliefert werden, und wird der erste in der Dankagungs-Woche und der Weihnachts-Woche zerschnitten und verkauft werden; in beiden sind 10 Dollars Goldstücke verborgen.

\* (Was ist unglücklich?) Wenn ein Müller bei seinem Geschäft unermehlt bleibt.

♢ (Familien-Ähnlichkeit.) Hedwig: „Ich staune, wie geschmackvoll Du eingerichtet bist! (Vor einer Büste stehend) Und wen stellt das vor?“ — Professorin: „Dante Alighieri!“ — Hedwig: „Die Tante Alighieri! Nein, die Familienähnlichkeit! Ihrer Frau Mutter wie aus dem Gesicht geschritten!“

m (Erkannt.) Hausfrau (scherzend): „Du hast die Suppe schon wieder versalzen, Peppi; Du bist gewiß verliebt!“ — Peppi: „Aber ich bit! Der Herr: Sohn schaut mich ja gar nit an!“

D (Aus Kalau.) „Warum haben Sie sich unter den drei Töchtern des Direktors B. gerade die längste als Braut ausgesucht?“ — Ja, ich sage eben mit dem Dichter: „D lieb', so lang' Du lieben kannst.“

= (Ein Menschenkenner.) Rath: „Josef, schnell mein' Rock, ich muß fort!“ — Josef: „Entschuldigen S', Herr Rath: In die Sitzung?“ — Rath: „Zawohl.“ — Josef: „Soll ich Ihnen da nicht gleich den Schlafrock bringen?“

≡ (Auch eine Malerin.) Junger Maler (zu seiner hübschen Nachbarin): „Sie zeichnen wohl auch, mein Fräulein?“ — Dame (verlegen): „Ein wenig.“ — Maler: „Landschaften?“ — Dame: „Nein... Wätsche.“

≧ (Ein schneller Reisender.) „Mein Sohn,“ sagte ein ökonomischer Vater, „ein Kurierzug auf der Eisenbahn geht sehr schnell. Der Blitz ist sprichwörtlich wegen seiner Geschwindigkeit, Kometen gehen durch den Weltraum oft Millionen Meilen an einem Tag; aber es gibt etwas, gegen das all' diese Schnelligkeiten nur Schneidengänge sind!“ — „Ah, Vater,“ entgegnete der Sohn, der behaglich eine Regalia Britannica zu 23 Kreuzer schmauchte, „was föhnt' denn schneller verschwinden, als der Blitz?“ — Gravitatisch antwortete der Alte: „Mein Sohn, eine Fünfer-Banknote, wann's amol gewechselt ist!“

‡ („Gru, theurer Freund, ist alle Theorie.“) Der amerikanische Lehrer hat seinen Schülern eben klar gemacht, daß man Gleiches nur zu Gleichem addiren könne, daß zum Beispiel 2 Kühe und 2 Pferde zusammen nicht etwa 4 Kühe oder 4 Pferde ausmachen — „Aber, Herr Lehrer,“ rief der kleine Sohn eines Milchhändlers, „2 Quart Milch und 2 Quart Wasser geben doch zusammen 4 Quart Milch.“ Der Lehrer mußte sich gefangen geben.

### Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr.-Kikinda, 7. November 1885.

Das dieswöchentliche Getreidegeschäft verharrete in vollkommen unveränderter Tendenz.

Das Ausgebot blieb trotz des bevorstehenden Steuerviertel sehr gering, während Käufer selbst dem geringen Ausgebot gegenüber sich sehr reservirt verhielten. Unter solchen Verhältnissen bleiben die Umsätze am hiesigen Plage gleich Null.

Wir notiren: Weizen bester Qualität fl. 7.—, Neumais in; gesunder, mehr als zeitgemäß trockener Qualität fl. 3.60—65 per Mtr. bahufrei hier.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Gabriel Szemere.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

A nagy-kikindai szolgabírósigól.

7024. szám.

kig. 1885.

## Pályázat.

Nagy-Kikinda községében egy 700 frt készpénz fizetés és 150 frt. lakbér illetményel javadalmazott jegyzősegédi állomás betöltendő lévén, arra a pályázat ezennel azzal iratik ki, miszerint a választás folyó évi november hó 9-én délelőtt 9 órakor Nagy-Kikinda község-házánál a községi képviselőtestületi gyűlésben fog megtartatni.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állomásra pályázni óhajtanak és az 1871. évi XVIII. t. cz. 74 §-ában előirt képességgel bírnak valamint a magyar, szerb és német nyelvet szó és írásban bírják, miszerint kelendő felszerelt kérvényüket a választást megelőző napig alólírott szolgabíróhoz nyujtsák be.

Kelt Nagy-Kikindán, 1885. évi október hó 24-én.

Bakálovich,  
szolgabíró.

## Lizitations-Anzeige.

Alle bei der „I. Gr.-Kikindaer Sparkassa“ verpfändeten, bis Ende Juni d. J. nicht prolongirten Gold- und Silbergegenstände, sowie Effecten, werden am **9. November 1885 Nachm. 3 Uhr** in unseren Instituts-Lokalitäten lizitando verkauft.

Gr.-Kikinda, 21. Oktober 1885.

I. Gr.-Kikindaer Sparkassa.

## Kundmachung.

Von Seite der Gr.-Kikindaer Gemeinde-Vorstellung werden hiemit alle jene Wirthe, Kaufleute und Greisler, welche vom 1-ten Jänner 1886 das

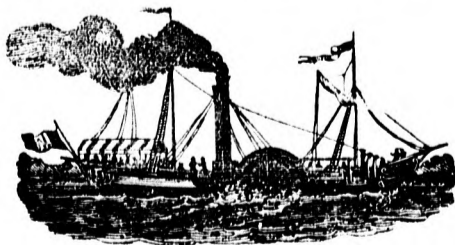
### Schankrecht

gegen eine jährlich festgesetzte Schankgebühren-Pauschale (Schuldgerechtigkeit) auszuüben wünschen, aufgefordert, ihre diesbezüglichen Offerte am 10., 11. und 12. November 1. J. bei der im Sitzungssaale des Gemeindehauses zusammentretenden Kommission einzureichen.

Gr.-Kikinda, 7. November 1885.

Pavlovits,  
Notár.

N. Fány,  
Vorstand.



## Amerika-Fahrkarten

bei  
Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozzigasse I.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

## Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantirt, pr. Dutzend á fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damen-präservativ per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchsanweisung

Jul. Reif,

Specialist, Wien IV, Margarethenstrasse 7,  
Exporteur. 2-50

## Echter

## Medicinischer MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

### sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth u. Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Grosshandlung Vinnador  
Wien Hamburg

zu Original-Preisen á fl. 2.50 und fl. 1.30, sowie diverse hochfeine Ausländer Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen, zu haben in Gr.-Kikinda: im Haupt-Depot bei Hrn. Apotheker Ernst Brettner. Ferner bei Herrn Specoroi-Händler Eduard Nack.

Auf die Marke „VINNADOR“, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Haupt-Gewinn event.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
500,000 Mark.		

Einladung und Bethellung an den

### GEWINN-CHANCEN

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie in welcher

**9 Millionen 880.450 Mark**

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist ev. 500,000 Mark.	26 Gewinne á 10,000 Mark
Prämie 300,000 Mark	56 Gewinne á 5,000 Mark
1 Gewinn á 200,000 Mark	106 Gewinne á 3,000 Mark
2 Gewinne á 100,000 Mark	253 Gewinne á 2,000 Mark
1 Gewinn á 90,000 Mark	512 Gewinne á 1,000 Mark
1 Gewinn á 80,000 Mark	818 Gewinne á 500 Mark
2 Gewinne á 70,000 Mark	150 Gew. á 300, 200, 150 M.
1 Gewinn á 60,000 Mark	31720 Gewinne á 145 Mark
2 Gewinne á 50,000 Mark	7990 Gew. á 124, 100, 94 M.
1 Gewinn á 30,000 Mark	8850 Gew. á 67, 40, 20 M.
5 Gewinne á 20,000 Mark	im Ganzen 50,500 Gewinne
3 Gewinne á 15,000 Mark	und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicherer Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1-ter Classe beträgt **500,000 M.** steigt in der 2-ten Cl. auf **60,000 M.**, in der 3-ten auf **70,000 M.**, in der 4-ten auf **80,000 M.**, in der 5-ten auf **90,000 M.**, in der 6-ten auf **100,000 M.**, in der 7-ten auf **200,000 M.** und mit der Prämie von **300,000 M.**, event. auf **500,000 M.**

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 Gulden 60 kr. ö. W.  
das halbe Originalloos nur 1 Gulden 80 kr. ö. W.  
das viertel Originalloos nur 90 kr. ö. W.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (ohne verbotenen Prämien) mit Vertheilung des Ertrages selbst nach den entferntesten Gegenden vom mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält vom mir nach statthabender Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste mautgefordert zugehandt.

Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verjende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Vertheilung der Gewinnlöhler erfolgt vom mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Betheilung kann man einfach auf eine Einzahlungsliste oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sofort, jedoch bis zum

20. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Medischer senr.,

Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.